

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Mittag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbilder“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Genuß wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgealtene zum hohe (Bett-) Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung ent sprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbrieflichkeit für Bloß, Datenvorrichtung und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmesebühr für Offerten und Ankündigungen beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 207.1

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 136

Sonntag, den 13. November 1932

25. Jahrgang.

Von Woche zu Woche

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Wenn auch die innerpolitischen Auseinandersetzungen mit der Wahl eines neuen Reichstags noch nicht ihren Abschluß gefunden haben und auch nicht hätten finden können, weil der Wahlakt nur die erste Phase der nationalen Wiedergeburt darstellt, dann ist es doch notwendig, den Blick mehr und mehr wieder auf die Vorgänge um uns herum und auf die Fragen der Außenpolitik zu richten, zumal gerade die letzten Ereignisse im Auslande von größter Bedeutung für die politische Fortentwicklung sind.

So ist in den Vereinigten Staaten der Präsident Herbert Hoover, der vor vier Jahren als Mann der prosperierenden großen Mehrheit auf sich vereinen konnte, jetzt von einer noch größeren Mehrheit enttäuscht und erbitterter Wähler demokra Franklin Delano Roosevelt in das Weiße Haus eingiebt, gestützt auf eine sichere Mehrheit seiner Parteifreunde im Kongreß. Mr. Hoover demüht, den Niedergang der Weltwirtschaft durch gesunde Maßnahmen aufzuhalten und die Gefahr eines vollen Zusammenbruchs Deutschlands unter der Last der Tribute abzuwenden, dann wird heute hoffentlich niemand mehr verkennen, daß die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Gesundheit politische Maßnahmen erfordert, gleichwie Schwerkranken oft nur durch eine Operation Hilfe gebracht werden kann.

Nun sagt Oswald Spengler zwar in seinem bekanntesten Werk bei einer Unterhaltung zwischen dem wahren Staatsmann und dem großen Geschäftsmann, worauf bloße Wirtschaftsvorteile aus ist, wie zur Römerzeit die Karthager und heute in noch viel höherem Maße die Amerikaner, der vermöge nicht rein politisch zu denken und werde bei Entscheidungen der hohen Politik, wie das Beispiel Wilsons zeigt, immer betrogen sein. Trotzdem ist die Sorge, daß die Tragödie Wilsons wiederholten könne, eigentlich nirgends sonderlich groß. Tatsächlich liegen die Dinge gegenwärtig ja wesentlich anders. Auch der Mann auf der Straße sieht heute in Amerika, daß die Frage nicht lautet, ob in den Vereinigten Staaten wieder Alkohol ausgeführt werden oder ob die Trockenlegung beibehalten werden soll, und auch nicht, ob die Zölle weiter erhöht oder wieder abgebaut werden sollen, sondern den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildet die Korrektur des schwundwürdigen Wertes von Versailles! Wenn daher Präsident Roosevelt im Verlaufe des Wahlkampfes die Erklärung abgegeben hat, „Europas Sorgen sind auch Americas Sorgen“, dann gilt dieses Eingeständnis hoffentlich auch für die Sorgen Europas, die in den Sünden und Veräumnissen der Nachkriegspolitik ihre Ursache haben.

Der in der Ranzlerrede anlässlich des Essens der Auslandspreßes enthaltene Hinweis, der Versailles „Vertrag“ sei kein Friedensvertrag, sondern nur eine Art Vorvertrag, ist daher äußerst aktuell. Veranlaßt ist der Friede erst dann, wenn die Beziehungen der Staaten auf einer Grundlage, die die Gewähr der Dauer in sich selbst trägt, neu geordnet sind, und die „Sieger“ vor allem auch auf den maßgebenden Bereich verzichten, sich „vertraulich“ das Recht zuzusprechen, aus einer Neugestaltung heraus neue Bedingungen zu stellen, wie dieser Versuch in Versailles unternommen worden, dann aber doch daran scheitert ist, daß den Vätern dieses Diktatvertrages der Grad staatsmännlicher Intelligenz fehlte, der zu einem Erfolg dieser Politik auf weiteste Sicht erforderlich gewesen wäre.

Wie sehr heute aber auch die Gegner Deutschlands der Unstabilität des Versailles Vertragswerks nach und nach sich bewußt werden, zeigen z. B. die französischen Abrüstungsversuche, die nunmehr fertiggestellt sind und in den nächsten Tagen in Genf überreicht werden sollen. Inzwischen hat auch Reichsminister von Papen, was die Pariser Presse sehr aufmerksam verzeichnete, sich zu Verhandlungen über die Erlegung des Systems der Reichswehr durch das Milizsystem bereit erklärt. Grundtatsache ist nichts dagegen einzuwenden, ist uns doch die Organisation der Reichswehr aufgeworfen worden. Aber Vorzicht ist auch bei diesen Verhandlungen am Platze. „Die Worte sind gut“, sagt der Wolf in einem deutschen Sprichwort, „aber ins Dorf komme ich nicht“. Und so muß auch Deutschland sich Sicherheit verschaffen, daß die französische Aktivität nicht lediglich dem Zweck dient, die deutsche Delegation durch Verpöndungen nach Genf zurückzuweisen, um ihr mit einigem Geld die Schuld an einem etwaigen Zusammenbruch der Konferenz in die Schuhe schieben zu können. Diese Gefahr aber ist nicht von der Hand zu weisen, glaubt doch der „Petit Parisien“ nochmals darauf hinweisen zu müssen, in dem Entwurf Herriots sei an einer Stelle von einer Mißlingungsgleichheit die Rede. Die Gleichheit, die Frankreich Deutschland zugestehen muß, würde lediglich eine Gleichheit der Aussagen, nicht aber eine zahlenmäßige Gleichheit sein.

Wenn somit der Plan Herriots von einer vollen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung noch weit entfernt ist, so sind doch einige Fortschritte auf dem Weg der Anerkennung der deutschen Forderungen zu verzeichnen. So hat in den letzten Tagen der englische Außenminister Sir John Simon den Entwurf der Militärabstimmung des Versailles Vertrags durch den neuen Abrüstungsplan vorgeschlagen. Unter der Bedingung allerdings, daß Deutschland einen neuen Sicherheitsvertrag (einen zweiten Kriegszusicherungsvertrag) abschließt und mit der Einschränkung, daß die deutsche Gleichberechtigung grundsätzlich anerkannt wird.

Ein erster Fortschritt

Berlin zur Simon-Rede — Der deutsche Abrüstungsstandpunkt unverändert

Die Unterhausrede des englischen Außenministers Sir John Simon, in der er sich für ein faires Entgegenkommen gegenüber der deutschen Gleichberechtigungsforderung ausgesprochen hat, hat in deutschen Regierungskreisen große Beachtung gefunden. Nach Auffassung der zuständigen Stellen bedeutet die Erklärung Simons im Vergleich zu der letzten Rede Herriots einen wesentlichen Fortschritt. Sie nimmt die deutsche Gleichberechtigungsforderung auf und macht sie sich, wenn auch nicht hundertprozentig, zu eigen. Man muß sich aber darüber klar sein, so wird in Berliner politischen Kreisen verstanden, daß der deutsche Standpunkt bezüglich der deutschen Gleichberechtigung unverändert bleibt und daß die deutschen Bedingungen für die Teilnahme an der Abrüstungskonferenz dieselben bleiben.

Im einzelnen wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß der Kern der Simon-Erklärungen auf drei Punkte der deutschen Forderungen eingeht, auf die die englische Note seinerzeit keine Antwort erteilt habe. Erstens werde von England anerkannt, daß an Stelle des Teiles V des Versailles Vertrages ein Abkommen treten solle. Zweitens sei England damit einverstanden, daß die Dauer des Abkommens und die Methoden der Abrüstung für alle Staaten dieselben sein sollten. Deutschland müsse noch darauf bestehen, klarzustellen, daß in möglichst kurzer Zeit eine zweite Abrüstungsperiode folgen solle. Drittens habe Simon zugestanden, daß über die Auswirkung der Abrüstungsforderungen Deutschlands verhandelt werden müsse.

Es sei ein großer Fortschritt, daß Simon erklärt habe, Deutschland dürfe die Waffen nicht verboten werden, die anderen Staaten erlaubt seien. Über der englische Außenminister sei sich noch nicht klar darüber, wie weit die Gleichberechtigung für Deutschland zugestanden werden sollte.

Das Zugeständnis der Gleichberechtigung mache Simon davon abhängig, daß Deutschland sich verpflichte, unter keinen Umständen Gewalt anzuwenden. Das sei wohl in erster Linie eine Antwort auf die Rede Herriots und seine Sicherheitsthesen.

Was die letzteren anbelange, so erklärte Simon ausdrücklich, daß England sich nicht auf neue Verpflichtungen Frankreich gegenüber einlassen werde.

Nur den einen französischen Sicherheitspunkt habe Simon aufgenommen, daß sich alle Staaten verpflichten sollten den Krieg zu vermeiden. Hierzu müsse von deutschen Standpunkt aus auf die kürzlichen Erklärungen des Reichsministers von Papen hingewiesen werden, der betonte, daß der Weg Deutschlands ein Weg der friedlichen Verständigung sein müsse und sein werde. Auch dem englischen Außenminister scheine es vor allem darauf anzukommen, die Mittel der Gewalt auszuschließen und die Befolgung der bestehenden Verträge hervorzuheben.

Deutschland könne sich natürlich nicht auf eine Anerkennung des status quo oder gar ein Ostlocom einlassen.

während die praktischen Folgerungen erst nach und nach gezogen werden sollen. Eine endgültige Stellungnahme zu diesen Vorschlägen wird erst nach einigen Markierungen möglich sein. Schon heute kann aber festgestellt werden, daß etwa eine Anerkennung der heutigen Grenzen, ein Ostlocom-Vertrag oder auch nur eine Einschränkung der friedlichen Revisionsmöglichkeiten für Deutschland unter keinen Umständen tragbar ist!

Die Erklärung des englischen Außenministers zeigt im übrigen auch, daß der Kampf um die Abrüstung auf der ganzen Front neu entbrannt. Deutschland muß diesen Kampf mit der Front nach außen führen; innere Fronten, wie sie jetzt leider noch vorhanden sind, sind in diesen Auseinandersetzungen eine schwere Belastung. Und damit bleibt die nationale Konzentration eine Aufgabe, deren Lösung ergriffen werden muß.

SDS-Ruf aus Südwest

Was wird aus dem Mandatsgebiet?

— Windhuk, 12. November.

Die Deutschen im ehemaligen Deutsch-Südwest sind in großer Sorge um das Schicksal des Mandatsgebietes. Sie befürchten, daß Deutsch-Südwest, wenn nicht bald das Reich im Kampfe gegen die Südafrikanischen Union unterstützt, seinen Mandatscharakter verlieren könnte.

Der Begriff des Mandats ist bekanntlich durch das Versailles Friedensabkommen geschaffen worden. Die deutschen Schutzgebiete erhielt nicht eine einzige Macht zum Eigentum zugewiesen, sondern sie wurden vom Völkerbund als Mandate einzelnen Mächten zur Verwaltung zugewiesen, bis sie reif wären, das Selbstbestimmungsrecht für sich in Anspruch zu nehmen. Der Völkerbund verlor nun seit Jahren

Die englische Presse erkläre nun, daß Frankreich und England die Gleichberechtigung Deutschlands anerkannt hätten, und Mussolini sowie stets dafür eingetreten sei, so könne Deutschland an den Abrüstungsverhandlungen wieder teilnehmen. Dazu müsse bemerkt werden, in der Herriot-Rede sei die volle Gleichberechtigung Deutschlands noch nicht anerkannt. Es komme für Deutschland vor allem darauf an, zu wissen, ob das Genfer Abkommen auch für Deutschland uneingeschränkt gelten solle. Nur dann könne Deutschland wieder nach Genf gehen.

Englands Abrüstungspolitik

Vom Unterhaus mit 402 gegen 44 Stimmen gebilligt.

— London, 11. November.

Das Unterhaus hat nach Abschluß der Abrüstungssprache mit 402 gegen 44 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der die Abrüstungspolitik der Regierung gebilligt wird.

Vor der Abstimmung hatte noch der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin in die Aussprache eingegriffen, um den englischen Standpunkt in der Frage der Abrüstung auf dem Gebiete der Luftfahrt zu erläutern. Bedauerlicherweise machte der englische Minister sich die Forderung des französischen Abrüstungsplanes auf Einbeziehung der Zivilflugfahrt in das Abrüstungsabkommen zu eigen. Er malte dabei das Gespenst einer möglichen Wiederaufrüstung Deutschlands an die Wand und erwähnte in diesem Zusammenhang die in letzter Zeit in Deutschland abgehaltenen Luft- und Gasübungen. Auf die in der Presse erschienenen Gerüchte über die angeblichen englischen Pläne zur Luftabrüstung übergehend erklärte Baldwin, daß, selbst, wenn man die Militärflugzeuge abschaffe, die Verkehrsflugfahrt immer noch eine große Gefahr darstelle, da sie die potentiellen Bombenflugzeuge liefern könne. Es sei äußerst wichtig, daß die Staaten sich mit der Verkehrsflugfahrt beschäftigten und nach der Möglichkeit strebten, die Verkehrsflugfahrt zu überwachen.

Die Verkehrsflugfahrt zu überwachen, um die Abrüstung der Militärflugkraft zu ermöglichen, ohne Zweifel müsse Deutschland, obwohl es keine Luftstreitkräfte habe, an solchen Verhandlungen beteiligt sein. Eine solche Unternehmung würde aber sehr lange Zeit in Anspruch nehmen, auch wenn alle Staaten eine baldige Vereinbarung wünschten.

Baldwin machte dann darauf aufmerksam, daß England nicht einmal das 1922 und 1923 angenommene Mandatsprogramm der militärischen Aufrüstung durchgeführt habe. Eine weitere Luftabrüstung Englands sei daher sehr gefährlich, weil dann der große Unterschied zwischen den englischen Luftstreitkräften und denjenigen anderer Staaten bestehen bleiben würde. Diese Art der Abrüstung empfehle sich nicht. Er könne versichern, daß die Regierung sich in dieser Hinsicht weitgehend geistert habe.

mit Erfolg, die Mandatsform in Südwest zu untergraben. Seine Taktik bestand vor allem in einer wirtschaftlichen Ausbeutungspolitik. Sie haben einen großen Teil der wirtschaftlichen Betriebe monopolisiert und dadurch Südwest in wirtschaftliche Abhängigkeit von der Südafrikanischen Union gebracht. Der Mandatshalter glaubt nun die Zeit für gekommen, die politische Einverleibung Südwestafrikas in Angriff nehmen zu können. Dies beweist auch eine Rede des südafrikanischen Ministers Riebaus, der u. a. folgendes erklärte:

Die Zeit sei gekommen, um ein für allemal über des Mandates Zukunft und Bestimmung zu entscheiden. Südafrika müsse dieses Land vom Standpunkt des Gebelges rehabilitieren. Es würde dadurch in die Lage kommen, sich in vollem Maße die Vorteile zu sichern, die aus einer Befestigung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage entstünden. Das könne aber nur durch Aufgabe des Mandats und durch Schaffung einer engeren Verbindung mit der Union von Südafrika geschehen.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Minister mit dem Ausdruck „engere Verbindung“ die Einverleibung des Mandatsgebietes gemeint hat. Die Union will die Entscheidung durch eine Abstimmung erzielen, ein Unterfangen, das jeder juristischen Grundlage entbehrt. Eine Veränderung des Status kann nur eintreten, wenn dieselben Staaten, die ihn geschaffen haben, ihre Zustimmung dazu geben, oder wenn der Völkerbund eine solche Entscheidung fällt. Nur eine Form für die Beendigung des Mandats ist vorgesehen, und zwar die Anerkennung der völligen Unabhängigkeit. Das Schicksal Südwests liegt nicht bei einer Abstimmung, sondern im Schoße der großen europäischen Politik.

Reform der Zentralinstanz

Abbau von 140 Referaten in den preussischen Ministerien.

— Berlin, 12. November.

In Durchführung der zweiten Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der preussischen Verwaltung hat die kommissarische Regierung jetzt die erforderlichen Detailveränderungen für die höheren Beamten beschlossen. Ingesamt werden durch die bekannte Neureorganisation der preussischen Ministerien acht Abteilungen eingepart und durch Zusammenlegung und Aufhebung der Bearbeitung von einzelnen Sachgebieten etwa 140 Referate freigemacht werden. Dadurch wird es nach Ansicht der kommissarischen Regierung endlich möglich, wirkliche Einsparnisse auch bei den Ausgaben der Zentralinstanz zu erzielen.

Von dem Abbau werden u. a. betroffen der Staatssekretär in dem aufgelösten Volkswohlfahrtsministerium Professor Dr. Schmidt, der mit Wirkung vom 1. 2. 1933 in den einstweiligen und auf seinen Antrag mit Wirkung vom 1. 5. 1933 in den dauernden Ruhestand versetzt wird. In den einstweiligen Ruhestand werden ferner versetzt: Im Ministerium für Volkswohlfahrt die Ministerialdirektoren Meyer, Peters und Dr. Schneider; im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Ministerialdirektoren Baller und Koenig; im Ministerium für Handel und Gewerbe Ministerialdirektor Merten; im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Ministerialdirektoren Dr. Zahne und Dr. Hübner; die unmittelbare Weiterverwendung des Ministerialdirektors Dr. Hübner als Leiter der preussischen Kunstverwaltung ist in Aussicht genommen; im Finanzministerium Ministerialdirektor Grosser. Außerdem werden 28 Ministerialräte, 14 Oberregierungsräte und 12 Regierungsräte in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Schließlich werden rund 25 höhere Beamte, die durch Auflösung ihrer Referate freierwerden, in andere Ministerien versetzt.

Die kommissarische Regierung war sich, wie amtlich erklärt wird, bei diesen Maßnahmen von Anfang an bewußt, daß es unmöglich ist, die notwendigen Einsparnismaßnahmen durchzuführen, ohne gleichzeitig an eine Beschränkung des Beamtenapparates heranzugehen. Die Einparung der 140 Referate erfordert nicht die Verabschiedung der gleichen Anzahl von Referenten. Es ist vielmehr gelungen, die Zahl der betroffenen Beamten in engeren Grenzen zu halten. Das konnte dadurch erreicht werden, daß in der letzten Zeit durch den natürlichen Abgang von Beamten einfindende Lücken bereits vorzüglich nicht mehr ausgefüllt worden und in den Zentralstellen entbehrlich gewordene Beamte an andere Behörden versetzt worden sind. Natürlich trifft die Verabschiedung der betroffenen Beamten besonders in der heutigen Zeit schwer. Es ist aber versucht worden, durch sorgfältige Prüfung aller einzelnen Fälle Härten zu vermeiden. Ferner ist in Erwägung gezogen, in den einstweiligen Ruhestand versetzte Beamte in geeigneten Fällen später wieder im aktiven Staatsdienst zu verwenden.

Braun bei Papen

Die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

— Berlin, 12. November.

Auf Einladung des Reichsanzalters von Papen hatte der preussische Ministerpräsident Braun sich am Freitag mittag in der Reichskanzlei zu einer unmittelbaren persönlichen Aussprache über den preussischen Konflikt eingefunden. In dieser Besprechung wurden die Versuche fortgesetzt, zu einer Einigung über die Auslegung des Leipziger Urteils zu kommen. Die Unterredung dauerte über eine Stunde; über den Inhalt der Besprechung wird offiziell nichts bekanntgegeben. Man hört nur, daß auf Wunsch des Reichsanzalters die Aussprache in der nächsten Woche fortgesetzt werden soll. Die Pause in diesen Verhandlungen ist bedingt dadurch, daß Reichsanzalters von Papen jetzt seine Reise nach Süddeutschland antritt.

Am Nachmittag fanden sich die Ministerpräsidenten Bapens, Sachfens, Württembergs und Badens zu einer Besprechung über die politische Lage beim Kanzler ein. Ferner empfing der Reichsanzalters die französischen Mitglieder des vierten Unterausschusses des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses, die

Freitagmittag unter Führung des Unterausschusses des vierten Unterausschusses des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses, die

Die Einladungen an die Parteiführer noch nicht ergangen. Bisher sind noch keine Einladungen an die Parteiführer zur Besprechung mit dem Reichsanzalters ergangen. Im übrigen werden die Einladungen auf nächstfolgendem Wege erfolgen. Man kann damit rechnen, daß die ersten Besprechungen des Kanzlers mit den Parteiführern am Sonntag beginnen werden.

Noch keine Verhandlungen in Preußen

Die für Ende dieser Woche in Aussicht genommenen Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum in Preußen wegen der Ministerpräsidentenwahl im preussischen Landtag sind auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden. Man will erst nach einer Klärung der Lage im Reich zusammenkommen und das Ergebnis der Besprechungen des Reichsanzalters mit den Führern der Reichsparteien abwarten. Unter diesen Umständen werden diese Verhandlungen voraussichtlich erst Ende November aufgenommen werden.

Preussischer Landtag am 24. November

Der Präsident des Preussischen Landtags, Kertel, hat das Parlament nunmehr auf Donnerstag, den 24. November, einberufen. Die Tagesordnung wird noch festgelegt werden.

Revolte im Gefängnis

Protestkundgebungen kommunistischer Festungsgefangener unter Führung des ehemaligen Leutnants Scheringer.

— Bielefeld, 12. November.

Unter den Festungsgefangenen im Bielefelder Gefängnis kam es zu einer Revolte, nachdem ein Teil der Gefangenen am Mittwoch in den Hungerstreik getreten war. Der Streik richtete sich gegen die verschärften Bestimmungen des Strafvollzugs bei der Festungshaft. Unter Anführung des früheren Leutnants Scheringer kam es im Gemeinschaftsraum zu lärmenden Aufrufen. Die Gefangenen zertrümmerten das Mobiliar und warfen ihr Geschrei auf die Straße. Vor dem Gefängnis versammelte sich eine große Menge zusammen, die die Demonstrationen der Gefängnisinsassen mit erregten Zurufen begleitete. Die Beamten der Gefängnisverwaltung vermochten die Revolte ohne Unterstützung der Polizei zu unterdrücken.

Straßentkämpfe in Genf

12 Tote, 65 Verletzte. — Die gesamte Garnison alarmiert. Generalstreik beschützt.

— Genf, 11. November.

In der Völkerverständigung Genf kam es zu blutigen Zusammenstößen; 12 Personen, größtenteils Arbeiter, wurden erschossen, 65 verletzt. Unter den Verletzten befinden sich auch ein Offizier und mehrere Soldaten. Die Verletzungen sind teilweise schwerer Natur; in einigen Fällen gilt der Zustand der Verletzten als hoffnungslos. Der Regierungsrat des Kantons Genf trat noch in nächstlicher Stunde zu einer Sitzung zusammen und beschloß die Alarmierung der gesamten Garnison. Auf Anordnung des Bundesrats bleibt die Garnison vorläufig unter Waffen. Allgemein wird der Ausbruch des Generalstreiks befürchtet.

Die Unruhen nahmen ihren Ausgangspunkt von einer Verammlung der demokratisch-konservativen Gruppe, deren Verbot von den Sozialisten gefordert worden war. Während dieser Veranstaltung sammelten sich auf der Straße Sozialisten und Kommunisten. Die Polizei nahm Abwehrungen vor und rief schließlich, als die Lage sich bedrohlich gestaltete, Militär herbei.

Als die Soldaten anrückten, wurden sie mit wüstem Schreie begrüßt. Man entließ ihnen die Waffen und steckte ihnen Pfeifer ins Gesicht. Zahlreiche Soldaten erlitten Verletzungen. Ein Offizier brach von einem Knäuel getroffen, bewußtlos zusammen. Von allen Seiten erklangen Rufe wie „Banditen, Mörder“. Es fiel auf, daß zahlreiche Frauen an den Kundgebungen teilnahmen.

Die Polizei ersuchte hierauf um die Entsendung zweier weiterer Infanteriekompanien. Als die Truppen der Lage nicht Herr wurden, wurden schließlich

Maschinengewehre in Stellung gebracht.

Als das Feuer eröffnet wurde, entstand eine unbeschreibliche Panik. Tote und Verwundete blieben auf dem Platz. Die Kundgebungen wurden jedoch fortgesetzt. Die Menge stimmte die Internationale an. Der Führer der Sozialisten, Nicole, wurde von der Menge auf der Schulter genommen und hielt eine Ansprache, in der er zur Revolution aufrief.

Nicole verhaftet

Der Führer der Sozialisten, Nicole, ist inzwischen verhaftet worden. Nicole, der sich gerade im Bad befand, leistete heftigen Widerstand und erging sich in Schreien. Schmähungen der Genfer Regierung. Er wird der Verführung der Staatsicherheit und der Aufforderung zum Aufruhr beschuldigt. Die Verhaftung erfolgte trotz der Tatsache, daß Nicole im Nationalrat ist und damit die Immunität des parlamentarischen Abgeordneten genießen müßte.

1000 Tote auf Ruba

Schwere Sturmverwüstungen auf der Insel.

— Neugort, 12. November.

Die Mittelamerica vorgelagerte Insel Ruba wurde von schweren Stürmen heimgesucht. Nach den bisher vorliegenden Meldungen haben im Verlaufe der Naturkatastrophe mehr als 1000 Menschen das Leben eingebüßt. Besonders stark betroffen ist die Provinz Puerto Principe, wo namentlich die Städte Santa Cruz del Sur und Camaguey verwüstet wurden. Da die Santa Cruz schützenden Dämme brachen, ergossen sich die Fluten in die Stadt. Glücklicherweise gelang es den meisten Einwohnern, sich in Sicherheit zu bringen. Im Hafen sind viele Schiffe gekentert. Größer noch als in Santa Cruz ist die Zahl der Toten in Camaguey. Der Sachschaden ist in beiden Städten bedeutend. Viele Häuser bilden nur noch Trümmerhaufen. Die Verbindungen sind unterbrochen.

Ein Kanonenboot, das bei Ballmato Kap geentert hatte, wird mit der gesamten Mannschaft vermisst. Es ist wahrscheinlich durch den Sturm von Anker losgerissen und auf die hohe See hinausgetrieben worden. Der 3800 Tonnen große englische Frachtdampfer „Angola“ hat drakhtlos gemeldet, daß er ein Steuer verloren habe und bei den Bahama-Inseln im Wirbelsturm treibe.

Sturmschäden auch bei Neugort

Ebenso tobt auch an der Küste bei Neugort gewaltige Stürme, die großen Schaden anrichteten. Mehrere Ortschaften wurden von einer Sturmflut überflutet, wobei zahlreiche Häuser vernichtet und die Küstenschiffe schwer gefährdet wurde. Verschiedene Städte von Neugort wurden überflutet, so daß der Verkehr stockte. Viele Telefon- und Telegraphenverbindungen wurden zerstört.

Verheerende Windhose über Java

— Amsterdam, 12. November.

Nach Meldungen aus Batavia sind in dem Bezirk Bajat, Troefet und Tjapras auf Java über 150 Häuser von einer Windhose völlig zerstört und eine sehr große Anzahl schwer beschädigt worden. 44 Personen wurden verletzt.

Im Lastkraftwagen verbrannt

— Greiz, 12. November.

Bei Greiz fuhr ein mit schweren Maschinen beladener Lastkraftwagen aus Leipzig infolge Versagens der Bremsen mit voller Wucht gegen das Gäßhaus „Silberloch“. Im gleichen Augenblick erfolgte eine Explosion, die den Lastkraftwagen in Brand setzte. Die Flammen griffen auch auf das Gebäude und einen Privatkraftwagen über. Der Führer des Lastkraftwagens, Ernst Keller aus Leipzig, verbrannte. Der unfallig mitfahrende Georg Schmidt aus Leipzig trug so schwere Brandwunden davon, daß er einige Stunden später verstarb.

WOLFGANG MARKEN:

KARL der Kleine

VERBODEN RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meister, WERDAU

(7. Fortsetzung.)

2.

„Opa!“
August Bolle wendet den Kopf und blickt seinen Enkel freundlich an.
„Wat willst denn, mein Junge?“
„Ich möchte dich anpumpen, Opa!“
„Det hab' id mir jebacht! Wieviele denn?“
„Fünfhundert Mart!“
„Was? Du bist wohl nicht recht jeshett, Bengel! Wat willst du mit der vollen Welt?“
„Ich will heute zum Rennen! Da habe ich eine sichere Sache Goldsicher logar, prima!“
„Junge, id hab' dir immer jerne jegeben, aba für de Rennbahn?“
„Aber, Opa, du hast doch auch mal auf der Rennbahn eine Menge Geld gewonnen!“
„Jawohl, det habe id, aber denn habe id uffgehört!“
„Siehst du, das will ich genau lo machen, ganz genau so. Ob mein Pferd verliert oder gewinnt... es ist meine einzige große und letzte Wette überhaupt. Laß mich einmal wagen!“
„Junge, Junge... wenn id wüßte, et is deine letzte Wette... denn jeb id dir!“
„Das große Ehrenwort, Opa!“
Bolle geht an seinen Schreibtisch und holt das Geld.
„So, da hast! Hals- und Beinbruch!“
„Schönen Dank, Opa! Ich wußte doch, daß du mich nicht im Stich läßt!“
„Wofu denn, Jungel! Nee, nee, id wees schon, det du von juten Schläge bist. Und det beruhigt mir. Wie heßt denn det Pferdchen?“
„Luise!“
„Luise? ... Warum nicht „Minna“?“
„Minna“, dieses Pferd läuft im ersten Rennen, Opa!“
„Hat's denn Chancen?“

„Gar feine!“
„Na schon, denn jeb' ich mich mal 'n hunderter uff „Minna“. Großmama soll sich jagen, det id nicht uff ihr halte!“
Karl lachte hell auf und klopfte dem Großvater auf die Schulter.
„Wird besorgt, Opa! Wiedererschauen!“
Und auf und davon ist er.
Bolle sieht ihm glücklich nach. „Een Junge... wat für een lieber Junge.“

Karl tummelt sich mit Thomas, seinem Spezi, auf der Rennbahn Brunenwald. Karl ist oft bei den Pferderennen. Aber er hat immer nur ganz klein gewettet. Er ist keine Spielernatur.
„Bist du verrückt?“ ruft Thomas, als Karl auf „Minna“ einhundert Mart anlegen will.
„Auftrag, Tom, für meinen Großvater! Großmutter heißt doch Minna!“
„Was anderes! Dann wirf das Geld weg! Die Wette können wir am Ende selber halten.“
„Ausgeschloffen! Das ist ein Lehrlingsreiten, und da ist alles möglich. Ich sehl!“ Und er legt am Totalisator einhundert Mart auf „Minna“, Pferd Nummer 14, an.
Und es war gut; denn in einem gründlich verrittenen Rennen, in dem sich die Pferde totgäben, kam „Minna“ ohne Anstrengung vom letzten Platz an den abgemessenen vorderen Pferden vorbei, die buchstäblich kein Bein mehr vor das andere setzen konnten und gewann mit einer guten Länge.
Thomas blieb beinahe die Spude weg.
„Mensch... der Dußel! Das bringt aber Geld!“ ruft er atemlos.
„Unter dreihundert Pferden das schlechteste!“
421 gab es für 10. August Bolle hatte also viertausendzweihundertundzehn Mart gewonnen!
„Das ist ein gutes Zeichen!“ mahrt Thomas, der auf die Duplizität der Ereignisse schwor. „Jetzt gewinnt auch „Luise“!“
„Hoffen wir das Beste! Komm, wir wollen mal den kleinen Jodel Pfeiffer aufsuchen!“
Sie gehen nach dem Stadtplatz.
Belagter Pfeiffer, der eben abgewogen worden ist, begrüßt die Freunde und unterhält sich mit ihnen ein Weilchen.
„Wie steht's?“ fragt Thomas.

„Luise“ schafft's! Aber...“ fügt er flüsternd hinzu, ich muß höchlich uffpassen! Id soll man nicht jeminne! Hognes will's mit „Gladiator“ machen. Aber id jeminne's doch!“
„Hals- und Beinbruch!“
Dann gehen Karl und Thomas zum Totalisator und legen von den gepumpten fünfhundert Mart vierhundert auf „Luise“ an.
„Was kann „Luise“ bringen, wenn sie gewinnt, Tom?“
„Sie ist Luiseleiter, wenn auch viel von ihr geflüstert wird. Dreihundert Pferde... gute Pferde... bei dem Felde lagiere ich mindestens auf 150, dann auch mehr kein Komm, wir rechnen mal nach den Vorwetten.“
Das Rennen hat begonnen. Die Pferde sind gut vom Start gekommen. Geschlossen geht es gegenüberliegende Seite entlang. Eintausendachtundhundert Meter ist das Rennen.
„Wo ist „Luise“?“
„Im Vorbertreffen außen! Siehst du nicht den blauen Dreh? Dort, der Reiter mit der weißen Kappe.“
„Schlechte Position!“ bemerkt Tom kritisch.
„Geht an! Pfeiffer hat freie Bahn! Bist höchlich auf, der Jungel! Bist nicht einfallen! Du weißt doch, „Luise“ geht nur gut, wenn sie ein glattes Rennen hat.“
Die Pferde liegen in die kurze Seite der Bahn ein.
„Luise“ rückt auf!
„Da, sie liegt mit vorn!“
„Riet mal! „Gladiator“ muß schon mit der Peitsche getrieben werden!“
„Hat nichts zu sagen! Das Pferd ist faul, das ist schon dreihundert Meter nach dem Start getrieben worden. Da gleich kommen sie in die Gerade!“
Ein dichtes, gutgeschlossenes Rudel biegt eben in die Gerade ein.
„Luise“ liegt vorn, ganz außen.
Sie galoppiert sehr frisch. Noch hält sie der kleine Pfeiffer, gibt ihr den Kopf nicht frei.
Doch mitten in der Geraden läßt ihr Pfeiffer Luft und treibt sie in Front.
Zwei... drei Längen liegt sie vor dem Felde.
Das Publikum gerät in wahnsinnige Erregung. „Gladiator“ kommt Sprung für Sprung näher. Ist nun dicht bei der Stute.

(Fortsetzung folgt.)

Spangenberg, den 12. November 1932.

Familien-Chroniken

Bereits hat man wohl einmal, daß sich jemand ein- oder mit der Geschichte seiner Familie befaßt und Nachrichten über seine Vorfahren, die Herkunft seiner Familie, vielleicht auch die Entstehung seines Namens, die Vererbung seiner Familie sowie die Zusammenhänge mit anderen anstellt. Im allgemeinen geht aber man mit dem Namen der Familienmitglieder oder aller- oder meistens hinaus. Es ist recht schade, daß es so ist, gerade hierfür so wenig Interesse vorhanden ist. Die meisten Menschen würden sich ganz gern etwas Genaueres wissen und erfahren, was die Vorfahren, die damit verbunden sind, und erklären von vornherein, man würde doch nicht ermitteln, oder man müßte schon einen topographischen Apparat dafür in Bewegung setzen, und selbst in diesem Apparat der Erfolg noch zweifelhaft. Der Fehler ist eben, daß man von Kindheit an nicht daran gewöhnt wird, daß man von Kindheit an Zusammenhalt in der Familie, den Zusammenhang und Zusammenhalt in der Familie, nur bei den Adelsfamilien und verwandtschaftlichen, bürgerlichen Familien ist es anders. Was man im allgemeinen weiß, beruht auf mündlicher Überlieferung, die zum Teil recht unsicher ist, dagegen sind eingetragene schriftliche Aufzeichnungen kaum jemals vorhanden. Man beschränkt sich auf die bloße Wiedergabe von Daten der Geburten, Eheschließungen und Todesfälle. Von den Verwandten, die irgendwenn einmal in die weite Welt gegangen sind, findet sich selten etwas, sie sind verschollen und verloren. Man könnte aber diese Fäden, die allmählich eingeleitet, wenigstens einigermaßen in der Hand behalten durch eine Familienchronik, die sich vom Vater immer zu den ältesten Söhnen oder die älteste Tochter vererbt mit der Verpflichtung, sie fortzuführen. Man sollte sich schließlich seine Vorfahren und Verwandten nicht erst dann be- merken, wenn man vielleicht das Glück hat, einmal eine Reise anzutreten, und gerade dann kann die genaue Kenntnis der Familienzusammenhänge, von großen Augen mit der Teilnahme an den Schicksalen der einzelnen Mitglieder und Enkelkinder, die sich der Familienlinie, der uns häufig ganz verlorenzugehen droht, wieder gestärkt werden, was ganz besonders zu begrüßen wäre, denn auf der Familie baut sich der Staat auf.

Schulpolizei und Winterhilfe. Der preussische Minister des Innern hat sich in einem Erlaß an die staatlichen Polizeibehörden damit einverstanden erklärt, daß die staatlichen Polizeibehörden ihre Fahrzeuge mit Werdebepan- nung, wie es die Erfüllung der polizeilichen Aufgaben zuläßt, den örtlichen Organisationen der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege zur Durchführung des Winterhilfswerts im bevorstehenden Winter auf Antrag zur Verfügung stellen. Es ist zu erwarten, daß die übrigen Länderregierungen mit ähnlichen Erlässen folgen werden. Den Organisationen der Winterhilfe wird anheimgegeben, in geeigneten Fällen sich an die Schulpolizei um entsprechende Mithilfe zu wenden.

Jugendherbergen als Rastort bei Schulausflügen. Der Bau der Mark Brandenburg im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen gibt bekannt, daß die Jugendherbergen auch als Rastort über Tage bei Ausflügen von Schulklassen genutzt werden können. Die Herbergeleiter sind gern bereit, den Schülern das Gepäck abzunehmen und aufzubewahren, wenn sie spielen wollen. Zur Benutzung berechtigt in diesen Fällen der Führerausweis, der für 25 Pf. durch die Schule beschafft werden kann. Die Tagesbenutzungsgebühr von 10 Pf. je Kopf wird in den meisten Fällen, jedenfalls wenn Spielen und Getränke entnommen werden, nicht erhoben werden.

„Frühling im Herbst.“ Der Frühling kommt! Man könnte es glauben, wenn man nicht genau wüßte, daß es November wäre. Am Bromsberg und am Malsberg haben Apfelbäume in voller Blüte. Das Wetter hat sich auch etwas freundlicher gestaltet. Die beiden letzten Tage mit ihren sonnigen Nächten haben die Stimmung der Menschen wieder etwas auflockern lassen. Besonders danken die Landwirte dem Schöpfer, denn sie sind durch das Regenmeter besonders gut entschädigt worden. Offenheit hält diese trockene und milde Witterung noch eine Zeitlang an.

80 Jahre alt. Morgen, am 13. November wird Herr Kaisermeister Werner Möller sein 80. Lebensjahr. Wenn wir an diesem Tage dem Geburtstags- lände die Hand zur Gratulation reichen, so tun wir das umso lieber, als uns Herr Möller als ein Bürger von allem Schrot und Korn bekannt ist. Nach seiner früheren Tätigkeit in Messungen und Vermessungen weilt er nunmehr am über 51 Jahre in Spangenberg. Schon wegen seines leichten Verstandes — denn Kaiser gibt es nicht allzu- viele — ist er wohl jedermann bekannt geworden. Aber sein feiner, stiller Charakter, von dem er noch heute befeelt, und seine stets zu beruhigende Arbeitsfreudigkeit haben ihn überall bekannt und beliebt gemacht. Seit seines Lebens ist er unverbessert, mutterselbstlos in der Werkstatt standen und dort von früh bis spät in vorbildlicher Weise gearbeitet. Gar manches Fäßchen ist unter seiner Hand entstanden und auch heute verrichtet der alte Mann noch einstündlich einige Stunden Arbeit. — Nachdem Herr Möller im März 1929 im Kreise seiner Angehörigen die goldene Hochzeit feiern konnte, starb ihm 1 1/2 Jahre später seine Frau. Jetzt weilt er bei seinem Sohn. Viele Ehrungen und Herrn Möller an seinem morgigen Jubiläumsgewiß. Ganz besonders wird der Männergesangsverein, der diesen Tag wahrnehmen, dem der Jubilar seit 51 Jahren als treues Mitglied angehört. Wegen seiner stetigen Sängertreue hat ihn der Verein anlässlich des letzten Sängerfestes in verdienter Weise geehrt. — Wir wünschen Herrn Möller, daß ihn noch lange Zeit seine Tätigkeit und Heiligkeit erhalten bleiben und außerdem ein recht gesegneter Lebensabend beschieden sein möge.

Verammlung des D. S. V. In der hiesigen Ortsgruppe-Verammlung des Deutschen Nationalen Handlungsge- werksverbandes sprach Kreisgeschäftsführer Rothbar-Rassel über die politische, wirtschaftliche und sozialpolitische Lage. Er sagte etwa aus, daß unser Volk von einer Zeitenwende be- troffen ist, als ob eine Welle von Westen des Materialismus und des Materialismus in allen Volks-

schichten, besonders in der breiten Masse zu Tage trete. Die Wirtschaftsführung habe sehr unter diesem Geiste ge- litten und die vielen Zeichen verantwortungsloser Wirt- schaftsführung seien Beweis dafür. Der solide Kauf- mann sei heute nicht mehr so anzutreffen wie in frühe- ren Zeiten. Deshalb müsse dafür gesorgt werden, daß in dieser Führung eine Veränderung eintrete, daß sich eine neue Wirt- schaftsführung bilden, die die Wirtschaftsführung maßgebend beeinflusst. — Im politischen Leben des deutschen Volkes habe sich ge- zeigt, daß die Parteien nicht in der Lage waren, das deutsche Volk aus der Not herauszuführen. Eine neue Ordnung müsse Platz greifen, in der verantwortungsbe- wußte Verfassungskörper in der Verwaltung bestimm- te Aufgaben eingelegt werden. Der Staat müsse sich auf seine eigentlichen wichtigen Aufgaben beschränken. — Der Redner zog daraus die Schlussfolgerung, daß auch die Kaufmannsgesellschaften sich bereit halten müßten, um dieser neuen Ordnung willen eingelegt werden zu können. Deshalb müßte die Bildungsarbeit auch in kleineren Ortsgruppen noch mehr wie bisher betrieben werden. — Zum Schluss sprach sich Kreisgeschäftsführer Rothbar lobend über den von der hiesigen Ortsgruppe aufgestellten Arbeitsplan für das Winterhalbjahr aus. Er richtete den Appell an die Mitglieder, um die Durchführung dieses Planes befohlen zu sein, um mit ihrem Teile an der Erreichung der großen Ziele des größten Angehörtenverbandes der Welt mitzu- helfen.

Gustav Adolf Gedächtnisfeier. Wir verweisen noch einmal auf die Einladung zur Gustav-Adolf-Ge- dächtnisfeier im Angeheile. Der Eintrittspreis hierfür ist mit 10 Pf. äußerst gering gehalten, damit Jedermann Gelegenheit zum Besuch gegeben ist. Ueber die Bedeutung dieser Feier haben wir in der letzten Ausgabe ausführlich geschrieben.

Chorprobe für Gustav Adolf Gedächtnisfeier. Wir werden gebeten, an dieser Stelle nochmals darauf hinzuweisen, daß die für Sonntag nachmittags ange- setzte Chorprobe schon mittags 1/1 Uhr im Grünen Baum stattfindet.

Gebt uns Lokalnachrichten. Ab und zu wird uns von Seiten unserer Leser die Frage gestellt: „Warum ist denn in der Spangenberg Zeitung nicht über diesen und jenen Fall berichtet worden.“ Meistens sind das Schweigen über die betreffenden Ereignisse darauf zurückzuführen, daß wir hiervon nicht unterrichtet worden sind. Wir bitten unsere Leser aus Stadt und Land, uns von Ereignissen, die die Öffentlichkeit interessieren, Mit- teilung zu machen. Sie erwiesen nicht uns allein damit eine Gefälligkeit. Jeder Leser ist dafür dankbar. Außer- dem wird auch der weiste Umkreis immer wieder auf unsere eigene Heimat aufmerk gemacht. (Redaktion.)

Elbersdorf. Am heutigen Sonnabend vollendet die Witwe Marie Eberhardt ihr 83. Lebensjahr. Trotz dieses hohen Alters ist sie geistig und körperlich noch sehr auf der Höhe und geht noch täglich ihren häuslichen Ar- beiten nach. Als älteste Einwohnerin unseres Dorfes kann sie heute auf ein arbeits- und mühsames Leben zurück- blicken. An zahlreichen Ehrentiteln und vielen Glorwür- den wird es der alten beliebten Frau die nun schon 32 Jahre lang Witwe ist, sicherlich nicht fehlen. Möge ihr ein glückes Geschick auch weiterhin den Lebensabend ange- nehm gestalten.

Aus Stadt und Land

Gert-Hauptmann-Ausstellung in Berlin. Der Assi- stent an den Breslauer Museen, Dr. Ernst Scheyer, machte vor Vertretern der Presse einige Mitteilungen über die Ger- hart-Hauptmann-Ausstellung, die am 16. November in Ber- lin eröffnet wird. Die Ausstellung wurde von den städtischen Museen in Breslau zusammengestellt und ist schon vorher in Breslau gezeigt worden. Scheyer legte besonderen Wert auf die Feststellung, daß diese erstmalige Ausstellung für einen lebenden Dichter ein typisches Gesamtbild vom schlichten Schaffen und Wesen zeigen soll.

Schmuggler und ihre Helfer gefaßt. Beamten der Kölner Zollfahndungsstelle gelang es in der Nähe von Brühl einen lange geschunden Schmuggler-Lastwagen trans- port zu stellen und die Waren, rund 1000 Buch Zigaretten- papier und 25 000 belgische Zigaretten, zu beschlagnahmen. Die Transportbegleitung wurde festgenommen. Im An- schluß daran wurde in Köln im Agatha-Viertel das Nest eines Heblers ausgehoben. Bei der Durchsuchung derselben 1000 Zigaretten und annähernd 3000 Buch Zigarettenpapier der Beschlagnahme.

Deutschland wieder ohne Nobelpreis. Der Nobelpreis für Chemie ist von der schwedischen Akademie der Wissen- schaften dem amerikanischen Forscher Dr. Irving Langmuir für seine chemischen Untersuchungen und Entdeckungen zu- gesprochen. Zum ersten Mal seit einer ganzen Reihe von Jahren ist keiner der Nobelpreise an Deutschland gefallen. Mit Ausnahme des Friedensnobelpreises, dessen Verteilung vom norwegischen Storting beschlossen wird, sind nunmehr alle diesjährigen Preise verliehen.

Italienisches Militärflugzeug abgestürzt. Ein italie- nisches Militärflugzeug vom 1. Fliegerregiment stürzte bei Großmehlrich (Mähren) in dichtem Nebel ab. Die bei- den Insassen, der Offizier Rudna und der Unteroffizier Holopoda, wurden getötet.

Deutsch-italienische Kulturvereinigung in Mailand. Die Gründung der deutsch-italienischen Kulturvereinigung in Mailand gestaltete sich zu einem überaus festlichen Ereignis. In Anwesenheit zahlreicher Senatoren, Abgeordneten, Ver- tretern der Diplomatie, der Generalität, der Wirtschaft, der bedeutendsten Kulturinstitute und der Presse sprach Senator Treccani, Präsident der Generalität, der deutsche Generalkonsul Geheimrat Dr. Schmidt, Ehrenvorsitzender der Vereinigung, über das Mitglied der italienischen Akademie, Farinelli, der Herausgeber des Reisehandbuchs des Vaters von Goethe. Die Verammlung landte Ereignisbeilegergramme an Hin- denburg, den italienischen König und Mussolini.

Italiener in Frankreich unter Spionageverdacht ver- haftet. Die politische Polizei in Moudane bei Chambery ver- haftete einen Italiener unter Spionageverdacht. Der Ver- haftete, dessen Namen vorläufig noch geheimgehalten wird, wird außerdem beschuldigt, das Militär zum Umgehörig aufgeführt zu haben. Die Verhaftung soll noch weitere Kreise ziehen.

12 Mädchen verbrannt

— Zürich, 12. November.

Nach den letzten Feststellungen sind bei dem Großfeuer in der Erziehungsanstalt Bülh 12 Kinder ums Leben ge- kommen. Die meisten von ihnen waren im oberen Stock- werk untergebracht. Sie hatten sich aus Angst vor dem Feuer unter die Decken und Schränke versteckt, so daß sie von der Feuerwehr, die trotz der größten Gefahr immer wie- der vorging, nicht aufgefunden werden konnten.

Die Rettung der schwachmännigen Kinder und Jünglinge gestaltete sich überhaupt sehr schwierig. Die Kinder leisteten derartigen Widerstand, daß zum Herausbringen eines ein- zigen Kindes vielfach zwei Feuerwehrleute benötigt wurden. Insgesamt beherbergte die Anstalt etwa 80 Kinder. Die beiden niedergebrannten vierstöckigen Gebäude sind vor etwa 50 Jahren errichtet worden: Es waren Stein- und Holzbauten, die im Nu lichterloh brannten, so daß die Feuer- wehr alle Anstrengungen auf die Nebengebäude richten mußte.

Berliner Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 1089 Rinder (darunter 600 Ochsen, 383 Bullen, 997 Kühe und Färlen), 1478 Kälber, 5010 Schafe, 9375 Schweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen:	11.	11.	8.	11.
1. vollfleischig, ausgewählte, höchsten Schlachtw.	32-33	30		
jüngere				
2. sonstige vollfleischige, jüngere	28-31	27-29		
ältere				
3. fleischige	25-28	24-27		
4. gering genährte	22-24	20-23		
Bullen:				
1. jüngere, vollfleischig, höchsten Schlachtwerts	30-31	28-29		
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	28-29	26-27		
3. fleischige	24-27	23-25		
4. gering genährte	21-23	18-21		
Kühe:				
1. jüngere, vollfleischig, höchsten Schlachtwerts	25-27			
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	21-24	20-23		
3. fleischige	18-20	16-18		
4. gering genährte	12-16	10-11		
Färlen:				
1. vollfleischig, ausgew., höchsten Schlachtwerts	30-31	28-29		
2. vollfleischige	25-29	24-27		
3. fleischige	20-24	19-22		
Fresser:				
1. mäßig genährtes Jungvieh	19-23	17-21		
Kälber:				
1. Doppellender bester Mast	42-50	45-52		
2. beste Mast- und Saugläber	33-45	35-48		
3. mittlere Mast- und Saugläber	17-25	18-22		
4. geringe Kälber				
Schafe:				
1. Mastlamm und jüngere Masthammel	25-26			
Weibemast	32-33	34		
2. Mastlamm, ausgew., Masthammel, ältere Masthammel	28-31	32-33		
3. gut genährte Schafe	18-20	18-20		
4. fleischiges Schafvieh	25-27	28-30		
5. gering genährtes Schafvieh	14-24	16-25		
Schweine:				
1. Ferkelweine über 300 Pfund	44-45	45-46		
2. vollfleischige von 240-300 Pfund	42-44	44-45		
3. vollfleischige von 200-240 Pfund	40-41	40-42		
4. vollfleischige von 160-200 Pfund	37	37-39		
5. fleischige von 120-160 Pfund				
6. fleischige unter 120 Pfund	37-39	38-40		
7. Sauen				

Markterlauf: Rinder glatt; Kälber ziemlich glatt, Schafe ruhig, gute Lämmer knapp; Schweine ziemlich glatt, schwere fette Ware gesucht.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Ställe für Frisch- und Verkaufskosten, Umlaufsteuer, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Sport-Ecke.

Handball

Spangenberg 2. — Fortschule 1.

Zum erstenmale tritt morgen die 1. Fortschulmann- schaft des diesjährigen Jahrgangs im Spiel gegen Span- genberg 2. auf den Plan. Wir hatten auch im Training noch keine Gelegenheit, die Fortschulmannschaft spielen zu sehen. Aus diesem Grunde kann man auf Überraschungen gefaßt sein. Das Spiel beginnt punkt 2 Uhr.

Spangenberg 1. — Malsfeld 1.

Ein harter Kampf um die Punkte wird in diesem Spiel sicherlich zutage treten. Malsfeld ist ein zäher Gegner, der sich die Punkte nicht so leicht nehmen läßt. Schon von jeher sind Malsfeld und Spangenberg zwei Rivalen, von denen abwechselnd jeder einmal Sieger blieb. Bei dem morgigen Spiel wird es darauf ankommen, wel- cher Mannschaft Fortuna ihre Glücksgabe reicht. In der unsrigen Mannschaft wird Stöder, Gieseler und Schmidt er- scheinen. Südort im Tor, Schmol im Sturm und Mänz in der Läuferreihe werden aber sicher ihre Stelle zur Zu- friedenheit ausfüllen. So darf man mit einem harten, aber gewiß spannenden Kampf rechnen. Das Spiel be- ginnt um 3 Uhr.

Am Montag, den 21. Nov. 1932, abends 6 1/2 Uhr findet in der Gastwirtschaft „Zur Stadt Frankfurt“ unsere diesjährige ordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung für das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung liegt von Montag, den 14. 11. bis Sonnabend, den 19. 11. in den Geschäftsräumen der Firma W. Doelmler & Co. offen.

Spangenberg, 12. November 1932.

Gemeinnütziger Kleinhausbauverein

Eigene Scholle

Der Vorstand

Stein, 1. Vorsitzender.

ZUM TOTENFEST
empfehle ich:
Grabschmuck in jeder gewünschten Ausführung.
Desgleichen:
Künstl. Blumen und sonstiges Kranzmaterial
zu äußersten Preisen.
Gärtner E. Werkmeister
Ruf 90

Reichsverband deutscher Kriegeropfer
Ortsgruppe Spangenberg
Unsere Mitglieder werden aufgefordert, sich an der
Beisetzungsfeier des verstorbenen Mitgliedes, Frau Böttiger,
zu beteiligen. Zusammenkunft 2.45 Uhr im Raikeller.
Der Vorstand.


Hausmacher-Wein-Sauerkraut
H. Mohr.

**T. V. „FROHER MUT“
SPANGENBERG**
Infolge des Elternabends der Turnerjugendgruppe
fällt die heutige Turnstunde aus. Gönner der Jugend-
bewegung sind zu dem Abend willkommen. Beginn 8 Uhr.
Der Vorstand.

Zur
Gustav-Adolf-Gedenkfeier
am Sonntag, den 13. Nov. abends 8 Uhr im
„Grünen Baum“
wird Jedermann herzlichst eingeladen.
Der Ertrag des Gemeindefestens für die
Winterhilfe Spangenberg
Eintritt 10 Pfg.

Spangenberg Lichtspiele
Sonntag, d. 13. Novemb. abends 8¹⁵ Uhr
Indizienbeweis.
Ein Spiel der Leidenschaften.
in 6 Akten
Außerdem
„Die von der Scholle sind“
Eine Tragödie aus dem Schwarzwald
in 6 Akten.
Gut geheizter Saal.
Leset Euer Heimatblatt.

Meinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh'
Denn was ich gelitten habe,
Ich schloß die Augen zu.



Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am
Mittwoch, den 9. ds. Mts. gegen 3^{1/2} Uhr, nach langem schweren,
in großer Geduld ertragenen Leiden, unsere durch einen frommen
Lebenswandel vorbereitete, innigstgeliebte, gute Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Katharina, Elisabeth Böttiger
geb. Werner
im Alter von 67 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich abzurufen.
In tiefer Trauer:
Jakob Böttiger und Frau Ella, geb. Baug
Wilhelm Heldt und Frau Dina, geb. Böttiger
Martin Böttiger und Frau Margarete, geb. Neeps
Gg. Aug. Böttiger und Frau Martha, geb. Deniliet
und 3 Enkelkinder.
Spangenberg, Kassel, Bad Lippspringe und Köln, 12. 11. 32.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. 11., nachmittags
3 Uhr vom Trauerhause statt.

Die sehr beliebten Geschenke für
Weihnachten
kauft man seit über 100 Jahren sehr vorteilhaft und sehr
preiswert im
**Uhren-, Besteck-, u. Goldwarenhaus
Kochendörffer** Kassel, Köln. Str. 15.

Pralinen, Schokoladen
H. Mohr.

KAUFEN SIE
sämtliche KLEINEISENWAREN von A-Z wie:
Anwärfe
Bänder
Chubbvorhangschlösser
Drahtspanner
Einloblecken
Fallen
Garlengeräte
Hämmer
Jalehähchen
Kaffeemöhlen
Lokolben
Mauerkellen
Nailhacken
Ofenrohrhänge
Pfannen
Quasten
Riegel
Schäufeln
Türriegel
Unterlegscheiben
Vogelrollen
Werkzeuge
X-Hacken
Zangen
u. s. w.
NUR BEI
**GEORG KLEIN, EISENWAREN
SPANGENBERG**
Sie genießen billige Preise

Große Auswahl in Lampen Braunschweiger
Gemüsekonserven
H. Mohr.

Klipp's Kaffee
stets frisch
H. Mohr.

Badeanstalt in der Stadtschule.
Die städtische Badeanstalt in der Stadtschule (Ramen-
bad) kann von Jedermann benutzt werden. Das Engel-
bad kostet 0.50 M. Bei Abnahme von Duzend-Karten
wird bedauernde Preisermäßigung zugestanden.
Interessenten wollen sich diesbezüglich auf dem Rathaus
(Zimmer Nr. 3) oder bei Herrn Hausmeister Schmidt in
der Stadtschule melden.
Spangenberg, den 12. November 1932.
Der Bürgermeister,
Strin.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 13. November 1932.
Gottesdienst in:
Spangenberg.
Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Bödnorf
Vormittags 11¹⁵ Uhr: Kindergottesdienst
Nachmittags 4³⁰ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.
Chorprobe: halt 4³⁰ um 4¹⁵ Uhr im Grünen Baum.
Elbersdorf.
Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Schnellrode.
Vormittags 10 Uhr: Vikar Log
Kirchliche Vereine.
Sonntag 8 Uhr abends: Gustav-Adolf Gedenkfeier im
„Grünen Baum“. Eintritt 10 Pfennig. Er-
trag zum Besten der Winterhilfe.
Montag Abend 8 Uhr: Mütterverein.

Wie wird's Wetter?



Bleibt der Nebel in den Bergen hangen,
wird bald schlechtes Wetter anfangen.

**Dann heisst es:
Wollsachen heraus!**

Kurzes Durchwaschen in kalter Persillauge, gutes Spülen und richtiges Trock-
nen—schon sind wollene Sachen wieder tadellos sauber, farbenfrisch, angenehm
weich und schmiegsam. Für alles Waschbare gibt es wirklich nichts Einfacheres
und Bequemerer als die ideale Persil-Kaltwäsche. Und wie billig ist diese Pflege!
Wer Wolle schön erhalten will, der pflegt sie immer mit Persil.

Persil wäscht Wolle wunderbar!